

**Zeitschrift:** Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin  
**Herausgeber:** Verein Saiten  
**Band:** 4 (1997)  
**Heft:** 38

**Vorwort:** [Editorial]

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Impressum

38. Ausgabe, Mai 1997  
4. Jahrgang  
Auflage 5200  
erscheint monatlich

Herausgeber: Verlag Saiten, Roman Riklin

Verlagsleitung: Roger Walch

Verlagsadresse: Brühlgasse 11, Postfach  
9004 St.Gallen

Redaktion: Adrian Riklin, Roger Walch  
Tel. 071 222 30 66, Fax. 071 222 30 77  
E-mail: saiten@access.ch

Sekretariat: Christoph Brack, Tel. 071 222 30 66

Texte zum Titelthema: Madeleine Herzog, Andrew Holland, Sandra Meier, Adrian Riklin, Evelyn Wenk

Gedichte zum Thema: Johanna Barbara Breitenmoser, Erica Engeler, Paul Gisi, Daniela S. Herman, Andrew Holland, Felix Kauf, Christian Mägerle, Peter Morger, René Sieber, Evtichios Vamvas, Susanne Weerasinghe, Markus Wernig

Titelbild: Lulu (Karen Bruckmann) und Dr. Schöning (Peter Schweiger) auf der Probebühne an der Krügerstrasse. Foto: Can Asan.

Bilder zum Titelthema: Can Asan (Probenaufnahmen zu «Lulu»)

Texte Demnächst: Stefan Banz, Christoph Brack, Thomas Fuster, Marcus Gossolt, Christian Hälg, Johannes M. Hedinger, Madeleine Herzog, Anke Joos-Lebens, Jurij Meile, Karl Raas, Adrian Riklin, Ruth Schildknecht, Sandra Schweizer, Walter Siering, Swamp, Roger Walch, Reto Vonesch

Veranstaltungskalender: Daten für den Veranstaltungskalender werden kostenlos publiziert. Senden oder faxen Sie Unterlagen zu Ihrer Veranstaltung bis zum 10. des Vormonats an:  
Verlag Saiten,  
Veranstaltungskalender,  
Postfach, 9004 St.Gallen  
Tel. 071 222 30 66, Fax. 071 222 30 77  
E-mail: saiten@access.ch

Anzeigenverkauf: Roger Walch, Christoph Brack  
Tel. 071 222 30 66, Fax. 071 222 30 77  
Es gelten die Anzeigentarife von Media Daten 4.96

Vertrieb: 8 days a week, Rubel U. Vetsch, Tel. 071 222 71 72

Layout: Redaktioneller Teil: Sven Bösiger  
Rest: üö

Druck: Offset; Papier: leicht gestrichen,  
90 g/m<sup>2</sup>, 33% Altpapier,  
33% Holzschniff, 33% chlorfrei  
gebleichter Zellstoff  
Niedermann Druck AG,  
St.Gallen, Tel. 282 48 80

Abonnements: Jahresabo: Fr. 30.–  
Unterstützungsabo: Fr. 75.–  
Postkonto: 90-22113-3

© 1997, Verlag Saiten, St.Gallen. Alle Rechte vorbehalten.  
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher  
Genehmigung. Die Urheberrechte der Artikel, Fotos,  
Illustrationen und Anzeigenentwürfe bleiben beim Verlag.  
Keine Gewähr für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos  
und Illustrationen.

Was hat Wedekinds «Lulu» mit uns zu tun? Hundert Jahre nach Wedekinds Urfassung der «Lulu» befinden wir uns erneut vor einer Jahrhundertwende. Inwieweit dieses «Fin de siècle» auf unser Seelen- und Liebesleben Einfluss nimmt, darüber lässt sich streiten. Eines aber ist gewiss: Allein das Verinnerlichen und stetige Thematisieren der nahenden Jahrtausendwende beeinflusst unser Denken, Fühlen, Handeln – und damit auch unser «Lieben».

So erhält die Aufführung von Wedekinds Monstrettragödie, deren Premiere am 24. Mai stattfindet, zusätzliche Aktualität. Wie schon zu Wedekinds Zeiten ist vielerorts ein Gefühl des Fertigseins zu diagnostizieren, eine kollektive Müdigkeit gar. Eine typische Fin-de-siècle-Apathie, die gewiss auch mit einer Überreizung der Sinne und Nerven zusammenhängt. Kein Wunder, treten die verzweifelten Versuche, die müden Seelen und Körper künstlich zu reaktivieren, umso stärker in Erscheinung – vor allem auch im Bereich der Sexualität. Die schwindelerregenden Umsatzsteigerungen erotischer Stimulanzien belegen dies.

Auch darüber, ob diese Technologisierung der Sexualität ein Symptom von Dekadenz sei, lässt sich streiten. Das Phänomen des Verfalls ist in der Sicht des Fin de siècle doppelwertig – so zumindest vor hundert Jahren: «Es trägt die Farbe der Melancholie und Resignation, aber zugleich wird Décadence auch als Vergeistigung, Erhöhung der Sensibilität, Fähigkeit der Erkenntnis empfunden», schreibt Wolf Dietrich Rasch in einem Aufsatz. Eine romantisierende Beschreibung von Décadence, die so für das ausgehende 20. Jahrhundert wohl nicht mehr zutrifft. Umso mehr, als sich seit Wedekinds Urfassung der «Lulu» im Verlaufe des 20. Jahrhunderts die Frauen zwar emanzipiert haben, jedoch noch immer jene Männerphantasien vorherrschen, in denen die Frau ein Reiz- und Spielobjekt darstellt. Und wer die «Girlies» der 90er Jahre betrachtet, möge sich an einen Satz erinnern, den Peter Schweiger nach einer Probe über Lulu gesagt hat: «Lulu unterläuft das Bild, welches sich die Männer von ihr machen, indem sie es erfüllt».

Allerdings: Das Décadence-Bewusstsein der 90er Jahre ist auch zu verstehen als Grundlage für das hoffnungsvolle Postulat einer Erneuerung. Erst beides zusammen, Endzeitstimmung und Aufbruchswillen, macht die innere Struktur des Fin de siècle aus. Eine trotz allem optimistische Sicht der Liebesverhältnisse also. Denn bei all ihren Schattenseiten und was auch immer unter «Liebe» verstanden und empfunden wird, soll eines nicht vergessen werden: Die schönen, fröhlichen und glücklichen Stunden, die einem die Liebe schenkt. Gerade jetzt, im Wonne-monat Mai

